

# Biographisches Porträt: Jürgen Elsässer

Von Jürgen P. Lang

<http://www.txt.extremismus.com/elsaesser.pdf>

Dezember 2016

Die Druckfassung ist erschienen im  
[Jahrbuch Extremismus & Demokratie](#)

Band 28

Baden-Baden 2016

## 1. Lebenslauf

Dem badischen Pforzheim eilt der Ruf ausgeprägter Spießbürgerlichkeit voraus – keine Stadt, in der man die Wiege politischer Provokateure vermutet. Doch als er dort am 20. Januar 1957 zur Welt kommt, hat Jürgen Elsässer eine Vita prall gefüllt mit extremen ideologischen Volten vor sich. Rückblickend findet er dennoch einen mit dem Geburtsort kompatiblen roten Faden in seinem Leben. Er sei schon immer „wertkonservativ“ gewesen, selbst als kommunistischer Gymnasiallehrer im Stuttgart der reifen 1980er Jahre. Vom antiautoritären Erziehungsstil seiner „68er-Kollegen“ habe er schon damals nichts gehalten.<sup>1</sup> Man könnte diese Selbstauskunft als Legende abtun. Schließlich gab Elsässer sie Jahrzehnte später als Gründer und Chefredakteur der Zeitschrift *Compact* ab. „Wertkonservativ“ – das passt besser zu dem informellen, antiamerikanischen und prorussischen Netzwerk, in dem er heute die Strippen zieht. Vielleicht muss man Elsässer aber Glauben schenken: Denn sein Werdegang vom antideutschen Publizisten zum (rechts-)populistischen Agitator weist bei näherer Betrachtung mehr Brücken auf als Brüche. Die Übergänge vom Antideutschen zum Antiimperialisten und dann zum Deutschnationalen sind fließend – erstaunlich für jemanden, dessen Paradedisziplin es zu sein scheint, gegen den Strom zu schwimmen. Immerhin: Ein Opportunist war Elsässer lange Zeit nicht, auch das eine Konstante im Wandel.

Der zweite Abschnitt (nach der Schilderung des Lebenslaufs) analysiert Kontinuitäten und Diskontinuitäten in Elsässers politischem Leben. Wie kommt jemand dazu, seine politisch-ideologische Grundhaltung offenkundig ohne Selbstverleugnung radikal, bis ins Gegenteil zu ändern und dabei – so scheint es – das politische Spektrum in (fast) seiner kompletten Ausdehnung zu durchmessen? Hat Elsässer Recht, wenn er sich, Wertkonservatismus hin oder her, immer noch als „links“ bezeichnet? Oder ist der landläufigen (und nicht nur von Linken geäußerten) Meinung zuzustimmen, er sei zum ausgewiesenen Rechtsaußen mutiert? Elsässer möchte eine populistische Querfront eines selbsternannten „Volkswiderstands“ gegen die EU, die USA, die Zuwanderung und das angeblich alles kontrollierende Establishment schmieden, eine Bewegung, die beansprucht weder links noch rechts<sup>2</sup> zu sein, und deren Kritiker mutmaßen, sie wolle gerade die antidemokratischen Pole beider Richtungen einfangen. Verkörpert Elsässer selbst die rare Spezies des Linksrechtsextremisten? Die Bezeichnungen Antideutscher, Antiimperialist und Deutschnationaler verschlagworten die drei politischen Phasen des Grenzgängers. Ich möchte

<sup>1</sup> Vgl. Jürgen Elsässer, Die 6b und ich, in: *Compact*, 9/2015, S. 53.

<sup>2</sup> Vgl. ders., Aufstand der Mitte, in: *Compact*, 6/2016, S. 42 f.

noch die vierte, unpolitische Kategorie des Verschwörungstheoretikers hinzufügen. Sie bleibt dem Abschnitt „Literatur“ vorbehalten, der Sprache, Argumentationsweise, Umgang mit Quellen und schließlich die in sich geschlossene (Schein-)Logik in Elsässers jüngeren Schriften ergründet.

Seine erste politische Heimat war der *Kommunistische Bund* (KB), in dessen Stuttgarter Zirkel er sich Anfang der 1980er Jahre zunächst als Sympathisant, dann als ordentliches Mitglied engagierte. Von der ursprünglich maoistischen Orientierung der K-Gruppe dürfte Elsässer nicht mehr allzu viel mitbekommen haben. Der KB vertrat zu seiner Zeit die These von der fortschreitenden „Faschisierung“ der bundesdeutschen Gesellschaft.<sup>3</sup> An dieses ideologische Spezifikum knüpfte Elsässer an, als sich die Wiedervereinigung abzeichnete. Sein Aufsatz *Weshalb die Linke anti-deutsch sein muss* im KB-Blatt *Arbeiterkampf* gilt als Schlüsseltext einer politischen Richtung, die alles „Deutsche“ mit Auschwitz identifizierte. Der Autor forderte nichts weniger als „die Zerstörung des deutschen Staates und seine [...] Ersetzung durch einen Vielvölkerstaat sowie [die] Auflösung des deutschen Volkes in eine multikulturelle Gesellschaft.“<sup>4</sup> Der Holocaust wurde zum alles dominierenden negativen Bezugspunkt der Antideutschen. Bereits im ersten Satz seines ersten, 1992 erschienen Buches bringt Elsässer das Credo der Strömung auf den Punkt – der für ihn typische Sarkasmus war nun voll entwickelt: „Die deutsche Nation ist keine anthropologische Tatsache, sondern eine kollektive Halluzination.“ Wer sie einer „Probe auf ihre Realitätstüchtigkeit“ unterziehe, beschreite einen „Sonderweg“,<sup>5</sup> der in Auschwitz ende. Jetzt, nach der Wiedervereinigung, sei es erneut so weit.

Einen Sonderweg selbst innerhalb der extremen Linken beschritt auch Jürgen Elsässer, der den KB damit in die Spaltung führte und sein schnelles Ende besiegelte. Während sich die Ex-Mitglieder mehrheitlich in Richtung PDS orientierten, ging Elsässers antideutsche *Gruppe K* auf scharfe Konfrontation zu den SED-Nachfolgern. Der Renegat rückte die PDS gar in „relative Nähe“ zur DVU und merkte süffisant an, vielleicht hätten „die Unionsparteien ja doch nicht so unrecht“<sup>6</sup> mit Extremismuskonzept und Totalitarismustheorie. Über den „Antitotalitarismus könnte man diskutieren – wenn man die Nazis auf diese Weise vom Hals bekäme, würde man auch der PDS keine Träne nachweinen“.<sup>7</sup> Die provokante These der „REP-tilisierung der PDS“<sup>8</sup> – eine Anspielung auf die Partei *Die Republikaner* – vermochte Elsässer freilich nicht mit stichhaltigen Fakten zu untermauern. In geradezu autistischer Akribie suchte (und fand) er fast überall Anzeichen für vermeintlich „deutschnationale“ Symptome, die zusammengenommen in perhorreszierender Konsequenz in ein „Viertes Reich“ mündeten. Die Monokausalität des „Nie wieder Deutschland!“, das sich die *Gruppe K* sprichwörtlich auf die Fahnen geschrieben hatte, war frappierend – zwei Beispiele: „Wenn wir daher am 6. Juni [dem D-Day] auf etwas anstoßen, dann nicht auf die ‚Befreiung Deutschlands‘, sondern auf die Pläne zu seiner Auflösung, die an jenem Tag im Jahre 44 noch in voller Blüte standen“.<sup>9</sup> Oder: „Die Spaltung Deutschlands war die größte historische Leistung der SED“.<sup>10</sup> Dieser deftige ideologische Zynismus darf nicht verschleiern, dass Elsässer innerhalb der Antideutschen keineswegs der Radikalste war.

---

<sup>3</sup> Vgl. Gaston Kirsche, Demontiert die Mythen! Zehn Jahre deutsche Einheit, in: *Jungle World* vom 11. Oktober 2000.

<sup>4</sup> Jürgen/KB-Stuttgart [=Jürgen Elsässer], *Weshalb die Linke anti-deutsch sein muss*, in: *Arbeiterkampf* vom 5. Februar 1990.

<sup>5</sup> Jürgen Elsässer, *Antisemitismus – das alte Gesicht des neuen Deutschland*, Berlin 1992, S. 6.

<sup>6</sup> Ders., *Braunbuch DVU. Eine deutsche Arbeiterpartei und ihre Freunde*, Hamburg 1998, S. 104.

<sup>7</sup> Ebd., S. 14.

<sup>8</sup> Ders., *Die REP-tilisierung der PDS*, in: Saha Wagenknecht/ders., *Vorwärts und vergessen? Ein Streit um Marx, Lenin, Ulbricht und die verzweifelte Aktualität des Kommunismus*, Hamburg 1996, S. 116.

<sup>9</sup> Ders., *Missverständnis zum D-Day*, in: *Konkret*, 5/1994, S. 13.

<sup>10</sup> Ders., *Zu deutsch*, in: Wagenknecht/Elsässer (FN 8), S. 14.

Der Golfkrieg 1991 führte die Antideutschen in die Zerreißprobe. Ein Teil der *Gruppe K* wich vom Kurs ab, wandte sich gegen den Krieg und verteufelte die „Israel-Solidarität als Propagandainstrument zur Schwächung der Antikriegsbewegung“.<sup>11</sup> Elsässer machte diesen Rückfall auf orthodox-linke Positionen nicht mit. Zwar argumentierte auch er gegen den US-Militäreinsatz, stellte sich aber entschieden auf die Seite Israels.<sup>12</sup> Jede Kritik am jüdischen Staat blockte er als „probaten Ausweg für die Antisemiten, ihre Weltanschauung zu chiffrieren“<sup>13</sup>, ab. Während Elsässer in dieser kompromisslosen Parteinahme in der *Gruppe K* voranschritt, hielt er sich mit dem szenetypischen Proamerikanismus zurück. Nie ging er so weit wie der antideutsche Scharfmacher Wolfgang Pohrt, der sich zu der Forderung nach einem amerikanischen Atombombeneinsatz gegen den Irak verstiegen hatte. Auch in Pohrts scharfe Attacken auf die Friedensbewegung (die zu irakischen Giftgaseinsätzen geschwiegen hatte, beim Protest gegen die USA dafür umso lauter zu vernehmen war) schwenkte Elsässer erst Jahre später und unter anderen Vorzeichen ein.

Elsässer entfaltete in den 1990er Jahren eine rege publizistische Tätigkeit – zunächst als Mitherausgeber des *Gruppe K*-Organs *Bahamas*, noch heute mediale Speerspitze der Antideutschen. Gleichzeitig avancierte er zum Redakteur der Zeitung *Junge Welt*. Als deren Geschäftsführer das Blatt 1997 auf orthodox-kommunistischen Kurs trimmen wollte, rebellierte Elsässer und hob zusammen mit anderen Redakteuren das antideutsche Gegenprojekt *Jungle World* aus der Taufe.<sup>14</sup> Die größte Wirkung beschied ihm freilich seine langjährige Autorenschaft in der Zeitschrift *Konkret*. Der richtungsweisende Artikel *Schieß Deutschland*<sup>15</sup> aus der Feder des Herausgebers Hermann L. Gremliza musste auf Elsässer wie eine Einladung gewirkt haben. Schwerpunkt seiner Veröffentlichungen in *Konkret* – er brachte es dort zum Leiter des Politikressorts – war der blutige Zerfall Jugoslawiens und die Reaktionen des Westens auf die Balkankriege.

Dieses Thema sollte Elsässer noch viele Jahre umtreiben. In den frühen Veröffentlichungen zeichnete er das Bild eines übermächtigen und kriegslüsternden Deutschland, das unter rot-grüner Regierung die zunächst zaudernden USA in den Militäreinsatz gegen Belgrad ziehe. Als Antideutscher konnte Elsässer nicht anders als sich kompromisslos auf die Seite der Serben zu stellen, die wie im Zweiten Weltkrieg Opfer eines im Kern nach wie vor „faschistischen“ Aggressors würden. „Es ist für mich ein antifaschistischer Reflex auf der Seite der Israelis und Juden wie der Jugoslawen und Serben zu stehen.“<sup>16</sup> Freund und Feind waren scharf getrennt: Die bosnischen Muslime seien ein „erfundenes Volk“<sup>17</sup>, deren Staatschef Izetbegović ein Antisemit und pan-islamischer Hasspropagandist. Auf der anderen Seite teilten Serbien und Israel dasselbe Schicksal, nämlich die erzwungene Preisgabe von ihrem jeweiligen Volk besiedelter Gebiete. Dass Teile der deutschen Linken Parallelen zwischen Srebrenica und Auschwitz zogen – Bundesaußenminister Fischer nutzte diesen Vergleich 1999 als Begründung für den Bundeweheinsatz im Kosovo – brachte Elsässer in ein argumentatives Dilemma. Die Auschwitz-Keule zu schwingen war, ob gerechtfertigt oder nicht, eigentlich Sache der Antideutschen. Nun drehte die Bundesregierung den Spieß um und wendete ihn ausgerechnet gegen das angebliche Deutschland-Opfer Serbien! Elsässers Lamento: Die Friedensbewegung

---

<sup>11</sup> Patrick Hagen, *Die Antideutschen und die Debatte der Linken über Israel*, Köln 2004, S. 23.

<sup>12</sup> Vgl. Jürgen Elsässer, *Schafft zwei, drei, viele Sarajevo. Die Linke und die nationale Frage*, in: Andrea Komlosy u.a. (Hrsg.), *Krisenherd Europa. Nationalismus, Regionalismus, Krieg*, Göttingen 1994, S. 420.

<sup>13</sup> Ders. (FN 5), S. 64.

<sup>14</sup> Vgl. Adrienne Braun, *Wie aus einer Revolte in der „Jungen Welt“ die neue Wochenzeitung „Jungle World“ wurde*, in: *Die Zeit* vom 12. September 1997.

<sup>15</sup> Hermann L. Gremliza, *Schieß Deutschland*, in: *Konkret*, 10/1990, S. 8.

<sup>16</sup> Jürgen Elsässer/Andrei S. Markovits, *Ein deutsches Coming-out?*, in: Dies. (Hrsg.), *„Die Fratze der eigenen Geschichte“*. Von der Goldhagen-Debatte zum Jugoslawien-Krieg, Berlin 1999, S. 198.

<sup>17</sup> Jürgen Elsässer, *Wenn das der Führer hätte erleben dürfen. 29 Glückwünsche zum deutschen Sieg über die Alliierten*, Hamburg 1995, S. 39.

gehe den Auschwitz-Vergleichen der bundesdeutschen Kriegstreiber auf den Leim und habe deren hinterhältigem Vorwurf, mit einer pazifistischen Gesinnung hätte man „nie Krieg gegen Nazi-Deutschland [...] führen können, [...] nichts mehr entgegenzusetzen“.<sup>18</sup> Und an Rot-Grün erging die Botschaft: „Dem Nazi-Revisionismus haben diejenigen Tür und Tor geöffnet, die die Kategorien und Begrifflichkeiten, die die historische Forschung bisher aus gutem Grund für Hitlers ‚Endlösung‘ reserviert hatte, ungeniert auf einen x-beliebigen Bürgerkrieg anwendeten.“<sup>19</sup> Die Intransigenz dieser Worte täuscht. Rückblickend waren sie Ausdruck eines verbalen Rückzugsgefechts, das die Tür zu Elsässers Abkehr von den Antideutschen öffnete.

Die Kriege gegen Afghanistan und den Irak nach dem Terror vom 11. September 2001 beschleunigten diesen Prozess. Während die aus ihrer Sicht antisemitisch motivierten Anschläge die Israel-Solidarität der Antideutschen festigten,<sup>20</sup> entledigte sich Elsässer der Argumente seiner bisherigen Gesinnungsgenossen vollends. Kriegsgegner als Freunde des irakischen Diktators Saddam Hussein und als Antisemiten zu bezeichnen – „mit dieser Denunziationsprosa“ lasse „sich jede Form von Kapitalismuskritik als Antisemitismus interpretieren“,<sup>21</sup> wettete er und begann sich gegen den US-Militäreinsatz zum Sturz des irakischen Regimes zu engagieren – unter anderem in *Konkret*, dessen Herausgeber Gremliza dem Waffengang weitaus wohlwollender gegenüberstand. Im Kontrast dazu währte der nunmehrige Antikapitalist Elsässer nicht moralische, sondern ökonomische Motive hinter dem Irak-Krieg: „Bush und Greenspan müssen dasselbe fürchten wie Hitler und Schacht: dass die inflationäre Geldblase nur so lange nicht platzt, wie ihre Armeen von Sieg zu Sieg eilen.“<sup>22</sup> Dieser Aufsatz besiegelte die Kündigung bei *Konkret*. Elsässer bekam mit auf den Weg, „seine eigene politische Neuorientierung gegen den Willen des Herausgebers und der Redaktion sowie auf Kosten anderer Konkret-Autoren auf die Zeitschrift [...] übertragen“<sup>23</sup> zu haben. Es sollte nicht sein letzter Rauswurf sein.

Elsässer überzog von nun an die Antideutschen mit heftiger Polemik. Für sich entdeckte er Trümmer linksextremer Ideologien neu, die der alles dominierende Anti-Antisemitismus bislang weitgehend neutralisiert hatte. Er zog die Dimitroff-These aus der Schublade, die den „Faschismus“ als Folge des Kapitalismus (und nicht eines spezifischen „Deutschtums“) hinstellt.<sup>24</sup> Und er schwenkte – unter dem Eindruck des von heftigen Ausschreitungen begleiteten G8-Gipfels 2001 in Genua – in den linken Mainstream, bestehend aus Antiamerikanismus und Altermondialismus, ein. Diese Versatzstücke bettete er in einen leninistisch inspirierten Antiimperialismus, eine ideologische Unterfütterung, die er bei den „Globalisierungsgegnern“ vermisste: „Völlig unterbelichtet ist, dass sich die ökonomische Veränderung nicht im Selbstlauf vollzieht, sondern mit Gewalt, immer häufiger mit direkter militärischer Gewalt, durchgesetzt wird. Schlimmer noch: Wer das zum Thema macht, wird als Verschwörungstheoretiker abgetan.“<sup>25</sup> Die Hauptschuld an den aktuellen Kriegen trage nicht mehr Deutschland – anderes wäre nach der Absage von Bundeskanzler Schröder eine Beteiligung der Bundesrepublik am Irakkrieg 2002 kaum zu verkaufen gewesen –, sondern der „Aggressionsdrang der US-Monopole“, die „nach Deckung ihrer fiktiven Kapitalmasse durch Herrschaft über Rohstoffe und Devisen“<sup>26</sup> suchten.

---

<sup>18</sup> Ders., Kriegsverbrechen. Die tödlichen Lügen der Bundesregierung und ihre Opfer im Kosovo-Konflikt, Hamburg 2000, S. 161.

<sup>19</sup> Ebd., S. 164.

<sup>20</sup> Vgl. Hagen (FN 11), S. 46.

<sup>21</sup> Jürgen Elsässer, Mit Auschwitz lügen, in: Junge Welt vom 9. Dezember 2002.

<sup>22</sup> Ders., Deficit bombing, in: Konkret, 11/2002, S. 15.

<sup>23</sup> Von Konkret, in: Konkret, 1/2003, S. 4.

<sup>24</sup> Vgl. Jürgen Elsässer, Der deutsche Sonderweg. Historische Last und politische Herausforderung, Kreuzlingen/München 2003, S. 42.

<sup>25</sup> Ders., Genua und Skopje, in: Konkret, 9/2001, S. 25.

<sup>26</sup> Ders. (FN 24), S. 231.

Die von Elsässer in den Jahren zwischen 2002 und 2009 – einer Art „Scharnierzeit“ – veröffentlichten Bücher sind ineinandergreifende Wegmarken seines ideologischen Wandels. Während *Der deutsche Sonderweg* (2003) Elsässers neu erwachten Antiamerikanismus manifestiert, birgt *Wie der Dschihad nach Europa kam*<sup>27</sup> (2005) die Kernbotschaft: Die US-Geheimdienste stecken hinter praktisch allem – auch hinter dem islamistischen Terrorismus. Spurenelemente einer solchen Verschwörungstheorie wies bereits Elsässers Werk *Kriegslügen* (2004) auf, ein verbissener Versuch, das Massaker von Srebrenica zu relativieren und mit (vermeintlichen) Kriegsverbrechen der Kosovo-Albaner aufzurechnen. Auch hier konstruiert der Autor eine „geheime Allianz zwischen dem Pentagon und radikalen islamistischen Gruppen aus dem Mittleren Osten“.<sup>28</sup> Dass Elsässer allerdings zu dieser Zeit – im Gegensatz zu vorher und nachher – weit entfernt war, ein Antiislamist zu sein, beweist er in *Angriff der Heuschrecken* (2007). Der krude Antiamerikanismus diktierte ihm eine entschiedene Parteinahme unter anderem für die Hisbollah und Diktaturen unterschiedlicher Provenienz. Diese kombinierte er mit dem verschwörungstheoretischen Kurzschluss, multikulturelle Gesellschaften, Migration und Befreiungsbewegungen seien eine „Strategie des Kapitals“<sup>29</sup> zur Destabilisierung der Nationen. Heraus kam eine abstrus-eklektische Logik: „Der notwendige Widerstand gegen den grassierenden Antiislamismus erfordert [...] den Bruch mit dem Yuppie-Multikulti und ergänzt den Kampf gegen die Inländerfeindlichkeit.“<sup>30</sup> Elsässer schlug sich auf die Seite Oskar Lafontaines, der im Sommer 2005 gegen den „Zustrom billiger Arbeitskräfte“<sup>31</sup> polemisiert hatte.

Derart ideologisch munitioniert, verfasste Elsässer Artikel unter anderem für den *Freitag*, (erneut) für die *Junge Welt* sowie von April 2008 an für die der Partei *Die Linke* nahestehende Tageszeitung *Neues Deutschland* (ND). Dort schrieb der: „Bei der aktuellen Weltwirtschaftskrise geht es nicht nur um Ökonomie, sondern auch um Imperialismus [...]. Da die internationale Regulierung des weltweiten Casinos von Washington und London blockiert wird, muss nun der Nationalstaat handeln“.<sup>32</sup> Damit dockte er nahtlos an Positionen des damaligen *Linken*-Vorstandsmitglieds Sahra Wagenknecht an, die schon länger gegen eben dieses „fiktive Kapital“ der „Finanzkasinos“ und für eine Rückbesinnung auf die Nationalökonomien zu Felde zog. Weil Elsässer seinen Worten auch Taten folgen ließ, währte die Zeit beim ND nur kurz. Bereits im Januar 2009 erklärte die Chefredaktion „den Autorenvertrag mit Jürgen Elsässer [für] beendet. Hintergrund ist eine von ihm gegründete ‚Volksinitiative‘, die zu einer ‚Volksfront‘ gegen das ‚anglo-amerikanische Finanzkapital‘ aufruft, der sich auch das ‚national bzw. alt-europäisch orientierte Kapital‘ anschließen möge. [...] Wir unterstellen Elsässer nicht, ins rechte Lager übergewechselt zu sein, möchten aber nicht als Plattform für sein Vorhaben erhalten“.<sup>33</sup> Damit brachte Elsässer auch in anderen linken Periodika keine Beiträge mehr unter. Dass der Leninist bereits mit beiden Beinen im Rechtspopulismus stand, hätte allerdings schon vorher auffallen können. „Mit Staatsknete wird Multikulti, Gender-Mainstreaming und die schwule Subkultur gefördert, während die Proleten auf Hartz IV gesetzt werden und sich oft auch keine Kita, kein Schwimmbad und keine warme Wohnung mehr leisten können“<sup>34</sup>, schrieb er zwei Jahre zuvor in der *Jungen*

---

<sup>27</sup> Ders., *Wie der Dschihad nach Europa kam*. Gotteskrieger und Geheimdienste auf dem Balkan, St. Pölten/Salzburg 2005.

<sup>28</sup> Ders., *Kriegslügen*. Vom Kosovokonflikt zum Milosevic-Prozess, Berlin 2004, S. 84. Vier Jahre später legte Elsässer eine aktualisierte Fassung vor. Vgl. ders., *Kriegslügen*. Der NATO-Angriff auf Jugoslawien, Berlin 2008.

<sup>29</sup> Ders., *Angriff der Heuschrecken*. Zerstörung der Nationen und globaler Krieg, Bonn 2007, S. 50.

<sup>30</sup> Ebd., S. 113.

<sup>31</sup> Ebd., S. 109.

<sup>32</sup> Ders., *Bomben aus „fiktivem Kapital“*, in: *Neues Deutschland* vom 20. Dezember 2008.

<sup>33</sup> ND-Chefredaktion, *In eigener Sache*, in: *Neues Deutschland* vom 15. Januar 2009.

<sup>34</sup> Jürgen Elsässer, *Mit Gendermainstreaming gegen Nazis?*, in: *Junge Welt* vom 8. Dezember 2006.

Welt, in der er an anderer Stelle eine Lanze für die nationalistische SNS in der Slowakei brach.<sup>35</sup>

In Deutschland – und anderswo – teilen Rechts- und Linkspopulismus (etwa in Form der AfD oder partiell der *Linken*) dieselben Feind- und Freundprojektionen: Gegen die USA, gegen die EU, gegen die „Finanzoligarchie“, für autoritäre Staatsmodelle wie Putins Russland.<sup>36</sup> Dass die Konjunktur populistischer Initiativen ökonomischen Verwerfungen folgt, ist historisch betrachtet alles anderes als präzedenzlos.<sup>37</sup> 2009, als Jürgen Elsässer die *Volksinitiative gegen das Finanzkapital* gründete, strebte die Finanzkrise gerade ihrem Höhepunkt zu. Das Projekt – es peilte ein „breites gesellschaftliches Bündnis“ der „Unterdrückten“<sup>38</sup> an – sah sich keiner politischen Richtung verpflichtet. Da passte es nicht ins Konzept, dass ausgerechnet vom damaligen NPD-Spitzenfunktionär Holger Apfel überschwängliches Lob kam: „Der Gründungsaufruf von Jürgen Elsässer für eine Volksinitiative gegen Finanzkapital ist ein bemerkenswertes Signal. Jürgen Elsässer betätigt sich als Eisbrecher, der auf nationaler Grundlage den Dualismus von rechts und links durch die Schaffung einer antiglobalistischen und antiimperialistischen Gerechtigkeitsbewegung überwinden will.“<sup>39</sup>

Elsässer war gewieft genug, die Initiative mit scharfen Worten gegen die NPD abzugrenzen und keinen Verdacht über das Verständnis des Wortes „Volk“ aufkommen zu lassen. Man meine den „Volksbegriff der Französischen Revolution, nicht dessen altdeutsche Verkümmern auf Blutszugehörigkeit.“<sup>40</sup> Doch schnell war klar: Die Volksinitiative stieß bei Linken praktisch durchweg auf Ablehnung und versprühte umso mehr Charme nach rechts.<sup>41</sup> An der Initiative selbst oder ihren Veranstaltungen beteiligten sich unter anderem der Chef der britischen UKIP, Nigel Farage, der Gründer des *Bundes Freier Bürger*, Karl Albrecht Schachtschneider, und der *Junge Freiheit*-Autor Wilhelm Hankel. Auch in seinem Ende 2010 etablierten Magazin *Compact* konnte Elsässer zwar Autoren rechtskonservativer Provenienz und ausgewiesene Verschwörungstheoretiker gewinnen, jedoch niemanden aus dem linken Lager. Dass dies durchaus als Desiderat angesehen wurde, verraten wohlwollende Artikel etwa über Sahra Wagenknecht.<sup>42</sup> Keine Frage: Elsässers lagerübergreifende Querfront blieb ein Wunschtraum. Lediglich auf den sogenannten „Montagsmahnwachen für den Frieden“ fanden auf dem Höhepunkt der Ukraine-Krise 2014 Putin-Anhänger aller politischer Richtungen zusammen – Elsässer agitierte dort scharf gegen die Ukraine und die USA. Einzig der „Putinismus“ erwies sich als probater Kitt zwischen den politischen Polen. Insofern erfüllen Elsässers Elogen auf das gegenwärtige politische System Russlands einen strategischen Zweck.

Putins Herrschaft hat für ihn Modellcharakter: „Von Russland kann man lernen, wie ein Nationalstaat, ganz auf die eigene Kraft und die eigenen Gesetze gestützt, den Spekulations- und Oligarchensumpf in den Griff bekommt. Putin hat die Raubtierkapitalisten,

---

<sup>35</sup> Ders., Querfront-Regierung in der Slowakei. Fragen an die Antifa, in: *Junge Welt* vom 6. Juli 2006.

<sup>36</sup> Vgl. Rudolf van Hüllen, Wieviel „Putinismus“ steckt in der Linken? Ursachen und Hintergründe, in: Gerhard Hirscher (Hrsg.), *Wandel und Kontinuität. Was bleibt von der DDR und vom Kalten Krieg?*, München 2016, S. 43-49.

<sup>37</sup> Vgl. Manuel Funke/Moritz Schularick/Christoph Trebesch, *Going to Extremes: Politics after Financial Crises 1870-2014*, London 2015.

<sup>38</sup> Grundsatzklärung der Volksinitiative, in: Jürgen Elsässer (Hrsg.), *Gegen Finanzdiktatur. Die Volksinitiative: Grundsätze, Konzepte, Ziele*, Berlin 2009, S. 12.

<sup>39</sup> Zit. n. Martin Niewendick, Was macht Peter Scholl-Latour bei Jürgen Elsässer?, Manuskript, 20. Oktober 2012.

<sup>40</sup> Vgl. Jürgen Elsässer, *Gegen die Räuber, die die Welt beherrschen*. Rede auf der ersten öffentlichen Versammlung der Volksinitiative am 10. Januar 2009, in: ders. (FN 38), S. 16.

<sup>41</sup> Vgl. Carsten Hübner, *Zweifelhafte Stars*, in: *Neues Deutschland* vom 22. September 2010.

<sup>42</sup> Vgl. Martin Müller-Mertens, *Sahra Wagenknecht: Die rechte Linke*, in: *Compact*, 6/2016, S. 44 f.

die Jelzin gefüttert hat, gebändigt.“<sup>43</sup> Ungefiltert verbreitet Elsässer Putins antiamerikanische Vision eines „Europa freier Völker von Lissabon bis Wladiwostok“. „NATO-Faschisten“, ukrainische „Putschregierung“, die von Kiew angestrebte „Endlösung der Russenfrage“ – er betätigte sich als williges Sprachrohr des Kreml und als Zweitverwerter des russischen Propagandasenders RT.<sup>44</sup> Und er pflegte wohlwollende Kontakte zu dem russischen Rechtsextremisten Alexander Dugin, der mit ambivalenten bis affirmativen Äußerungen zur NS-Herrschaft auffiel. Inhaltlich ähnelt Dugins dezidiert antiliberalen und antiamerikanischen *Internationale Eurasische Bewegung* dem gleichwohl weniger straffen Netzwerk um Elsässer, das die „Sorge um nationale Identität und Souveränität und eine tiefe Skepsis bis Ablehnung gegenüber demokratisch-liberaler Gesellschaftsentwürfe“<sup>45</sup> eint. Dass Elsässer auch die Entwicklungen in Ungarn unter Viktor Orbán begrüßte, liegt in dieser Logik. 2012 sorgte sein Freundschaftsbesuch beim seinerzeitigen iranischen Ministerpräsidenten und Holocaustleugner Ahmadinedschad nicht nur in der jüdischen Presse für Aufsehen.<sup>46</sup> „Wer vom Zionismus nicht reden darf, muss auch vom Faschismus schweigen“<sup>47</sup>, schrieb Elsässer – als ob das eine Ursache des anderen war. Gegen den Vorwurf Jutta Ditfurths, ein „glühender Antisemit“ zu sein, zog er vor Gericht.

Von seinen Herrschaftsmaximen her würde Recep Erdoğan ebenfalls in die Galerie autoritärer Vorbilder passen. Doch der türkische Staatspräsident fungiert als Drohpotenzial in Elsässers Agitation gegen die „Überfremdung“ der Gesellschaft hierzulande und die „Islamisierung des Abendlandes“:<sup>48</sup> „Gerade indem er die Migrationswaffe gegen Deutschland scharf hält, kann [Erdoğan] Angela Merkel zur Unterstützung seiner Invasionspläne [gegenüber Syrien] zwingen.“<sup>49</sup> Elsässer folgt augenscheinlich einer opportunen politischen Konjunktur. Noch in der Ende 2010 erschienenen *Compact*-Nullnummer wandte er sich gegen Thilo Sarrazin, der in seinem Buch *Deutschland schafft sich ab* von einer Islamisierung der Bundesrepublik gewarnt hatte. Als gefährlichste Gegner identifizierte Elsässer damals „die eliminatorischen Zionisten und weltkriegsgeilen Neokonservativen“ in den USA. „Die Stoßtruppen für die Auflösung Deutschlands sind jedenfalls nicht die Muslime, sondern die Achtundsechziger.“<sup>50</sup> Das Schreckensszenario der Islamisierung, das *Compact* heutzutage entwirft, ist angesichts der früheren Positionierungen des Chefredakteurs wenig glaubwürdig. Konsistenter ist das Feindbild der 68er, das bis in seine Zeit als Antideutscher hineinreicht. Diesen Gegner macht Elsässers Magazin heute verantwortlich für eine multikulturelle Gesellschaft und für homo- und transsexuelle Lebensentwürfe, denen es wie die favorisierte *Alternative für Deutschland* (AfD) ein prononciert konservatives Familienbild<sup>51</sup> entgegensetzt. Nicht zuletzt dafür stattete Elsässer Parteichefin Frauke Petry mit Vorschusslorbeeren aus.<sup>52</sup> Von der AfD – sie holte im März 2016 unter anderem in Pforzheim ihre ersten Direktmandate bei Landtagswahlen – erwartet er allerdings, dass sie „sich als Volksoption aufstellt, anstatt auf ein Regierungsbündnis mit der verkommenen Union zu spekulieren.“<sup>53</sup>

<sup>43</sup> Jürgen Elsässer, Die Demo auf der Titanic nützt nichts. Zu den linken Widerstandsaktionen gegen die Wirtschaftskrise – Rede im Russischen Haus zu Berlin, in: ders. (FN 38), S. 79.

<sup>44</sup> Vgl. Thomas Korn/Andreas Umland, Jürgen Elsässer, Kremlpropagandist, in: Die Zeit vom 16. November 2006.

<sup>45</sup> Wolfgang Storz, „Querfront“ – Karriere eines politisch-publizistischen Netzwerks, Frankfurt a.M. 2015, S. 6.

<sup>46</sup> Vgl. Martin Krauss, Tee beim Diktator, in: Jüdische Allgemeine vom 10. Mai 2012.

<sup>47</sup> Jürgen Elsässer, COMPACT: Das Programm einer Buchreihe, in: ders. (FN 38), S. 9.

<sup>48</sup> Ders., EU-Gipfel: Merkel leckt Erdogan die Stiefel, Manuskript, 30. November 2015.

<sup>49</sup> Ders., Aleppo – das Stalingrad der Dschihadisten, in: Compact, 3/2016, S. 3.

<sup>50</sup> Ders., Rechtspartei oder Volkspartei?, in: Compact, Nullnummer, Dezember 2010, S. 11.

<sup>51</sup> Vgl. Antonie Rietzschel, Die Familienverschörung, in: Süddeutsche Zeitung vom 6. September 2013.

<sup>52</sup> Vgl. Jürgen Elsässer, Die bessere Kanzlerin, in: Compact, 3/2016, S. 11 f.

<sup>53</sup> Ders., Wer stoppt Merkel?, in: Compact, 1/2016, S. 3.

## 2. Würdigung

Wer sich einen Weg durch Jürgen Elsässers bizarren politischen Lebenslauf schlagen will, kann die Axt im Keller lassen. Vom Antideutschen – eine Vergangenheit, die ihm heute „mächtig peinlich“<sup>54</sup> ist – zum Deutschnationalen: Das ist einerseits eine Entwicklung, deren Kontradiktion jeden Extremismusforscher herausfordern muss. Andererseits besteht sie aus folgerichtigen, ineinandergreifenden Phasen. Wer die Kontinuitäten herausarbeiten will, muss sich zunächst vergegenwärtigen: Elsässer war bereits in seiner ersten Phase als Antideutscher kein Antinationalist. Zwar schlug er sich auf die Seite des Luxemburg'schen Internationalismus und lehnte Lenins gegenteilige revolutionäre Strategie nationaler Eigenständigkeit der Ethnien ab, ein Konzept, das auch die Nationalsozialisten verfolgt hätten: „Die NSDAP [...] ermunterte [...] ‚unterdrückte Völker‘ zu Sezession und Expansion: Ungarn, Kroatien, die Ukraine und die Slowakei eroberten sich ihre ‚nationale Selbstbestimmung‘ an der Seite von Nazi-Deutschland“.<sup>55</sup> Doch lediglich dieser *ethnische* Separatismus war Elsässer zuwider – Jugoslawien musste ihm als worst case erscheinen. Demgegenüber befürwortete er größere staatliche Einheiten ebenso entschieden wie den Blockdualismus zu Zeiten der Ost-West-Konfrontation.<sup>56</sup> Beides habe alle Abspaltungsgelüste eingehegt. Und „zugespitzt könnte man sagen: Der Sieg der Anti-Hitler-Koalition war nur möglich, weil sich eine weltweite Einheitsfront der Nationalisten gegen die Völkischen, der Nationen gegen die Stämme bildete.“<sup>57</sup>

Elsässer zog eine historische Linie sezessionistischer Strategie vom NS-Regime bis zur deutschen Außenpolitik nach der Wiedervereinigung. Nach 1990 – so die noch antideutsche Argumentation – sei „die spezifisch deutsche Denktradition wiederaufgenommen“ worden, die „ein Volk als natürliche Blutsgemeinschaft definiert, in die man ausschließlich hineingeboren werden kann. [...] In der völkischen Weltansicht können nur ‚originäre Völker‘ die Grundlage ‚gesunder‘ Staatenbildung sein, alles andere sind ‚Völkergefängnisse‘.“<sup>58</sup> Wie einst die Nationalsozialisten habe Jahrzehnte später das rot-grün regierte Deutschland aus reinem Machtkalkül den Zusammenhalt von Nationen und supranationalen Einheiten wie der EU zerstört. Die Linke habe sich als „Neue Mitte“ „mit den entfesselten Kapitalkräften und dem Militär verbündet, verfolgt aber auf dieser Grundlage, Marx zum Hohne, immer noch die alten Ziele: die Zerstörung von Nation und Staat. [...] De Gaulles Europa der Vaterländer geht unter in Fischers Europäischer Union der Stämme.“<sup>59</sup> Harsch ging Elsässer mit den „Achtundsechzigern“ ins Gericht. Indem sie das Selbstbestimmungsrecht der Völker propagierten, „gerieten [sie] in Konflikt mit einem zentralen Postulat der orthodoxen Linken: der These vom Hauptwiderspruch und von der Arbeiterklasse als revolutionärem Subjekt.“<sup>60</sup>

Auf eine solch orthodox-kommunistische Lesart schwenkte Elsässer selbst ein. Das Schlüsselereignis Genua brachte ihm die Einsicht, „dass sich die nationalistische Welle am Globalismus gebrochen hatte: Die neuen Nationalstaaten auf dem Balkan büßten ihre Eigenständigkeit schnell wieder ein und wurden Kolonien des Internationalen Währungsfonds und der NATO.“<sup>61</sup> Nation definierte Elsässer von nun an marxistisch: „Jede Nation ist nichts anderes als der gelungene Versuch unterschiedlicher Menschen einer Region, über die ursprüngliche Akkumulation von Kapital eine gemeinsame Ökonomie herzustellen. Jede

---

<sup>54</sup> Ders., Rothfront marschiert, in: Compact, 9/2015, S. 19.

<sup>55</sup> Ders. (FN 12), S. 401.

<sup>56</sup> Vgl. ders. (FN 17), S. 74.

<sup>57</sup> Ders., Make Love and War. Wie Grüne und 68er die Republik verändern, Bonn 2002, S. 73.

<sup>58</sup> Ders. (FN 25), S. 81.

<sup>59</sup> Ders. (FN 18), S. 11.

<sup>60</sup> Ders. (FN 57), S. 73.

<sup>61</sup> Ders. (FN 29), S. 89.



Nationalökonomie und damit jede Nation ist ein künstliches Gebilde“.<sup>62</sup> Das war durchaus nicht abwertend gemeint. Gleichzeitig verschwanden ethnische Begriffe aus seinem Wortarsenal. Der Nationalstaat galt ihm schon früh als Felsen in der Brandung der Globalisierung. Bereits 2001 schrieb er in *Konkret*, sich von den Antideutschen behutsam absetzend: „Antinationalisten könnten einwenden, die Zurückdrängung der Nationalstaaten sei doch etwas Positives, und schließlich werde auch Deutschland selbst in diesem Auflösungsprozess ‚dekonstruiert‘ werden. Aber „bis dato relativ homogene Nationalökonomien driften auseinander – und damit steht die Einheit der Nationalstaaten auf dem Spiel.“<sup>63</sup>

Lenins Imperialismustheorie, die er vor nicht allzu langer Zeit abgelehnt hatte, gab ihm nun eine probate Gegenstrategie an die Hand: „Wie will man das entfesselte Kapital der Großmächte daran hindern, einen Staat nach dem anderen mit ökonomischem und schließlich militärischem Terror kaputtzumachen und dann dessen Filetstücke zu vertilgen? Müsste es nicht darum gehen, die Zusammenarbeit mit den Nationalisten [...] der bedrohten Staaten zu suchen [...]? Ein Bündnis mit den vom Imperialismus Unterjochten hat auch Lenin vorgeschlagen, mit der Propagierung des ‚Selbstbestimmungsrechts der Völker‘ wollte er kommunistische und antikoloniale Bewegungen verbinden.“<sup>64</sup> Lenin schuf den Übergang vom Antideutschen zum Deutschnationalen. Der szeneuntypisch schwach ausgeprägte Proamerikanismus des einen schlug problemlos in den radikalen Antiamerikanismus des anderen um. Diese antiimperialistische Brücke war indes kein Behelfssteg, sondern stand hier wie dort auf festen, tief in den beiden Phasen verankerten Fundamenten. Bereits als Antideutscher redete er einer starken Nation das Wort, als Leninist traf er Aussagen, die den Deutschnationalen vorwegnahmen: „Mit der Auflösung der Nationalstaaten schlüpft der allerneueste Imperialismus in die mittelalterliche Form: das Heilige Römische Reich atlantischer Nation. [...] Das Volk hingegen [...] wird als politischer Faktor abgeschafft.“<sup>65</sup>

Die Nation ist das stabile Element im politischen Wandel Elsässers, ein Begriff, den er nur beizeiten mit unterschiedlichen Inhalten füllen musste: funktional (als Bollwerk gegen Separatismus), leninistisch (als Bollwerk gegen Imperialismus) – und schließlich rechtspopulistisch (als Bollwerk gegen die „Auflösung Deutschlands“). Dabei bewies Elsässer, dass sich beide letztgenannte Ausdeutungen keineswegs ausschließen müssen: „Im globalisierten Kapitalismus sind die Flüchtlinge tatsächlich nicht nur Opfer, sondern können auch eine Waffe der Veränderung sein – allerdings nicht im Interesse der Emanzipation, sondern für die Zwecke des Kapitals.“ Die multinationalen Konzerne instrumentalisierten „diejenigen, die aus den Elendszonen des Neoliberalismus fliehen, zum Angriff auf das Lohnniveau und den Sozialstaat in den Metropolen.“<sup>66</sup> Ein leninistisch geprägter Antiimperialist kann offensichtlich sehr wohl zugleich deutschnationaler Populist sein. Man braucht nicht weit in die Tiefen der Psychologie hinabsteigen, um eine weitere Konstante zu entdecken. Separatismus, staatlicher Zerfall, „Multikulti“: Elsässers Aversion gegen alles, was tatsächlich oder vermeintlich Chaos, Instabilität, Veränderung und Kontrollverlust verheißt, ist offensichtlich. Er war stets – um an die eingangs zitierte Selbsteinschätzung anzuknüpfen – ein Strukturkonservativer.

Ist er auch ein Extremist? In seiner provokanten Art zu formulieren, kokettierte Elsässer in der letzten Phase auffallend häufig mit dem Wort „Volk“, bewusst haarscharf am Sprachgebrauch der Nationalsozialisten vorbei – hier bräuchte nur „ein Wort“ zu fehlen: „Wer ein Wort wie ‚Volk‘ ausmerzt, verhindert eine Diskussion um die Weiterentwicklung

---

<sup>62</sup> Ders., *Deutsch-nationale Außenpolitik von CDU & CSU*, in: Ursel Sieber u.a. (Hrsg.), *Deutsche Demokraten. Wie rechtsradikal sind CDU & CSU?*, Göttingen 1994, S. 74.

<sup>63</sup> Ders., *Europa der Stämme*, in: *Konkret*, 7/2001, S. 12 f.

<sup>64</sup> Ders. (FN 24), S. 26.

<sup>65</sup> Ders. (FN 29), S. 14.

<sup>66</sup> Ebd., S. 50.

der Demokratie“.<sup>67</sup> Nach einem für die deutsche Fußball-Nationalmannschaft wenig schmeichelhaften Ergebnis notierte er in seinem Weblog: „Jedem das Seine. Kein Volk ist schlechter als das andere. Aber absolut TÖDLICH ist das Vermischen: Wenn den Deutschen ihr Fleiß und ihre Kampfkraft ausgetrieben werden soll“.<sup>68</sup> Selbst wenn man Elsässer Unwissen darüber unterstellt, dass der Spruch „Jedem das Seine“ über dem Haupttor des KZ Buchenwald prangte: die NS-These der Schwächung eines Volkes durch „Vermischen“ scheint hier deutlich durch. Gemünzt auf die Zuwanderung nach Deutschland stellt Elsässer rhetorische Fragen: „Werden sich die Deutschen noch rechtzeitig besinnen, bevor die frustrierten ‚Fachkräfte‘ hierzulande den Arabischen Frühling fortsetzen, der schon ihre Heimatländer in Schutt und Asche gelegt hat? [...] Gilt das [Widerstandsrecht] nicht erst recht, wenn nicht nur die Demokratie, sondern sogar das Volk beseitigt und durch ein anderes ersetzt werden soll?“<sup>69</sup> Die Deutschen sind, folgt man Elsässers Alarmismus, dabei auszusterben. Er kann also nur ethnisch definierte – wie er es nennt: „autochthone“<sup>70</sup> – Deutsche meinen, andernfalls würde er in Zuwanderung und „Vermischen“ keine Gefahr sehen. Die Abgrenzung seines Volksbegriffs vom rassistischen der Nationalsozialisten ist fadenscheinig und augenscheinlich nur strategisch bedingt: „Verengt sich der Protest auf deutsch-völkisch, wird er vom System zerquetscht, so berechtigt er auch sein mag.“<sup>71</sup>

Dieser Ritt am Rande des Abgrunds zum Rassismus mag als hinreichendes Indiz für die antidemokratische Einstellung Elsässers genügen. Einen affirmativen Bezug zu den Normen und Prinzipien eines freiheitlichen Gemeinwesens findet man an keiner Stelle seines umfangreichen Œuvres. Zwar trieben in der ersten Phase klarsichtige Feststellungen im Kielwasser der antideutschen Dogmen: Elsässers Befunde zur „repressiven“ DDR<sup>72</sup> etwa hätten überzeugte Demokraten ebenso unterschreiben können wie die Hinweise auf Analogien von Kommunismus und Nationalsozialismus.<sup>73</sup> Doch diese Eintagsfliegen vergingen, sobald die Auschwitz-Fixierung einem breiteren ideologischen Gerüst Platz machte. Was Elsässer unter Demokratie verstand, war stets austauschbar, nie ein universeller Wert an sich und nur in der Negation greifbar: Er wollte die Demokratie vor den „westlichen Regierungen“<sup>74</sup> schützen, vor dem „neoliberalen Ultraimperialismus“<sup>75</sup> und vor den „politisch Korrekten“<sup>76</sup>, deren Zensurregime Meinungsfreiheit verhindere. Dass die von ihm favorisierten autoritären Systeme – so „souverän“ Ungarn, Iran und Russland sein mögen – nicht gerade als Garanten der Meinungsfreiheit glänzen, scheint Elsässer keine Probleme zu bereiten. Eine positive Definition von Demokratie lieferte er nicht – sieht man davon ab, dass Elsässer offenbar nationale Souveränität zu ihrer Voraussetzung erhob. Die angeblich fremdgesteuerte Bundesrepublik<sup>77</sup>, der Elsässer mit fundamentaloppositioneller Attitüde begegnet, erfüllt dieses Kriterium in dieser Logik nicht.

Ist Elsässer also ein Linksrechtsextremist? Falls ja: Würde dieser Begriff eher einen Wandel oder eher einen Dauerzustand umschreiben? Wenn man Nationalismus als typisch

<sup>67</sup> Ders. (FN 47).

<sup>68</sup> Ders., 4:4 nach 4:0 – Deutschland schafft sich ab, Manuskript, 17. Oktober 2012 (Versalien im Original).

<sup>69</sup> Ders., Widerstand in Hippie-Land, in: Compact, 10/2015, S. 3.

<sup>70</sup> Götz Kubitschek/ders., Was tun? in: Compact Spezial, H. 9, o. D., S. 82. Elsässers Coautor Kubitschek ist eine der einflussreichsten Figuren der deutschen Neuen Rechten. Unter anderem fungiert er als verantwortlicher Redakteur der rechtsextremen Zeitschrift *Sezession*. Vgl. dazu den Beitrag von Armin Pfahl-Traugber in diesem Band.

<sup>71</sup> Ebd.

<sup>72</sup> Vgl. Elsässer (FN 5), S. 30.

<sup>73</sup> Vgl. ders. (FN 6), S. 53.

<sup>74</sup> Ders., Terrorziel Europa. Das gefährliche Doppelspiel der Geheimdienste, St. Pölten/Salzburg 2008, S. 301.

<sup>75</sup> Ders., Nationalstaat und Globalisierung. Als Linker vor der Preußischen Gesellschaft, Waltrop/ Leipzig 2009, S. 31.

<sup>76</sup> Ders., Brecht die Diktatur der politisch Korrekten!, in: ders. (FN 38), S. 72.

<sup>77</sup> Vgl. ders., Die zweite Besetzung Deutschlands, in: Compact, 8/2015, S. 3.

rechte und den Einsatz für die vom „Kapital“ Unterdrückten als typisch linke Einstellung definiert, war Elsässer eindeutig schon als Linker rechts und ist heute als Rechter links. Wie viel davon Überzeugung ist und wie viel auf das Konto von Strategie und Imagepflege gehen, sei dahingestellt. Elsässer versteht es jedenfalls trefflich, sich als personifizierte Querfront zu inszenieren. In den Medien – sie interessierten sich außerhalb des linken Spektrums erst für den Rechtspopulisten – wird er gleichwohl meist anders wahrgenommen: als jemand, dessen linke Vergangenheit ein unbedeutendes und zusammenhangloses Vorspiel darstellt. Dabei hat diese Vergangenheit wesentlich zu dem beigetragen, was Elsässer heute politisch verkörpert. Seine Bedeutung sollte indes nicht überschätzt werden. Der einstige Publizist war in einschlägigen linken Kreisen ein Begriff, galt aber ob seiner oft unorthodoxen Ansichten als Außenseiter. Als Rechtspopulist hat er sich den Ruf des aggressiven, mitreißenden Agitators erarbeitet<sup>78</sup>, eine Rolle, die er allerdings innerhalb des politisch-publizistischen und verschwörungstheoretischen Netzwerks um AfD und Pegida mit anderen teilt. Elsässers Einfluss wird davon abhängen, inwieweit die in Deutschland ungewohnte rechtspopulistische Welle anschwillt oder zurückgeht.

### 3. Literatur

Geistreich, originell, verstiegen, verbissen, populistisch: Wer Wortwahl und Argumentationsweise in Elsässers unzähligen Veröffentlichungen Revue passieren lässt, spürt einen Wandel auf. Obige Reihung ist eine zeitliche. Seine Tätigkeit bei *Konkret* spitzte die Feder in den 1990er Jahren zu einer wortgewaltigen Kombination aus Scharfsinn und Polemik – dem Zynismus des offensichtlichen Vorbildes Gremliza nur wenig nachstehend: „Die meisten Linken haben mit der Zäsur der Jahre 89/90 kapituliert und versuchen nun, den Arsch an die Heizung zu kriegen.“<sup>79</sup> Oder: „Wenn Arisierungsoffer ihr Eigentum zurückfordern, wird die PDS zur Partei der deutschen Haus- und Grundbesitzer.“<sup>80</sup> Das für Gremliza typische Kokettieren mit der Sprache des „Dritten Reichs“ ist bei Elsässer keineswegs ein Phänomen jüngeren Datums. Der angriffslustige Schreibstil des Nonkonformisten verstärkte seinerzeit die Affronts gegen linke Dogmen: „Ein Teil [der Linken] spielt selbst gerne Brauner Peter und gibt die Hitler-Karte zwar nicht an Saddam, wohl aber an Sharon weiter – eine Steilvorlage für die Sehnsüchte der Deutschen, ihre Geschichte zu entsorgen.“<sup>81</sup> Über die Jahre hinweg freilich verblasste Elsässers Sprachwitz zugunsten eines platten Populismus. Wo der antideutsche Publizist manchmal klug argumentierte und überraschende Schlüsse zog, griff der Agitator des Jahres 2014 zu einfachen Losungen: „Die alte Bundesrepublik kontrollierte noch ihre Grenzen. Heute sind die Schlagbäume weg, transnationale Kriminelle und illegale Einwanderer überfluten uns.“<sup>82</sup>

Zu dieser Entwicklung trug erheblich sein proserbischer Feldzug bei. Elsässers Veröffentlichungen zur Jugoslawien-Thematik sind ein Paradebeispiel dafür, dass fixe Ideen – in diesem Fall die Relativierung serbischer Kriegsverbrechen – eine luzide Argumentation verhindern. Akribisch sammelte Elsässer belastende Indizien, ignorierte aber entlastende. Abwägen war seine Sache nicht. Und manchmal half ein versteckter Konjunktiv („könnten“) dabei, die „Wahrheit“ zu insinuieren, die er gerne haben wollte: „Einige der schlimmsten Verbrechen an Moslems könnten, anders als im Westen allgemein behauptet, nicht auf die Serben zurückgehen, sondern von Mujaheddin-Spezialisten verübt worden sein, um die

<sup>78</sup> Vgl. Fabian Leber, Die AfD-Basis jubelt Jürgen Elsässer zu, in: Der Tagesspiegel vom 25. April 2014.

<sup>79</sup> Elsässer (FN 62), S. 110.

<sup>80</sup> Ders., „Denen geht es nur ums Geld“, in: *Konkret*, 8/1998, S. 32.

<sup>81</sup> Ders., Oldies but Goodies, in: *Konkret*, 6/2002, S. 17.

<sup>82</sup> Ders., Naidoo und die Lage der Nation, in: *Compact*, 11/2014, S. 3.

Weltöffentlichkeit gegen die Serben aufzubringen.“<sup>83</sup> Quellenkritik fand so gut wie nicht statt. Vor allem in dem bereits erwähnten Buch *Wie der Dschihad nach Europa kam* bastelt er ganze Kapitel aus spärlicher und unhinterfragter Sekundärliteratur zusammen, um einen kausalen Zusammenhang zwischen Dschihadisten, deren Anschlägen und US-Geheimdiensten herzustellen: „Der Dschihadismus – nicht als intellektuelle Pest, sondern als militärische Kraft – ist zunächst nicht mehr als ein artifizielles Monster, das die USA im Nahen und Mittleren Osten (und in Kooperation mit Deutschland auch auf dem Balkan) kreierte haben.“<sup>84</sup> Diese Konstruktion ist keineswegs originell und offensichtlich von Alexandre del Valle<sup>85</sup> übernommen, der zu dieser Zeit im Verdacht stand, er gehöre „zu jener Fraktion der ‚Neuen‘ Rechten [...], bei der der frühere Doppelfeind USA/UdSSR durch den neuen Zwillingseegner USA/Islamismus abgelöst worden ist.“<sup>86</sup>

Elsässers Veröffentlichungen beschritten unaufhaltsam den Weg in den Sumpf der Verschwörungstheorien. Sein *Compact*-Magazin bot zusammen mit dem Kopp-Verlag bekannten Vertretern des Genres wie dem Journalisten Ken Jebsen oder dem Autor Gerhard Wisnewski eine Plattform. Letztgenannter ist einer breiteren Öffentlichkeit bekannt durch das seit 2007 erscheinende Jahrbuch *Verheimlicht – vertuscht – vergessen*<sup>87</sup>. Ob die „gefakte“ Mondlandung der US-Amerikaner, die Existenz von „Nazi-UFOs“ oder die Jux-Theorie über die Nichtexistenz Bielefelds – Verschwörungstheorien üben einen magischen Reiz auch auf Zeitgenossen aus, die an sich wenig empfänglich sind für Irrationales. Das erleichtert es, sie politisch zu instrumentalisieren – unter Antidemokraten kein seltenes Unterfangen. So war und ist im Rechtsextremismus die Annahme weit verbreitet, „dass die Juden die Hintermänner einer weltweiten Verschwörung waren, die nichts anderes zum Ziel hatte als die Zerstörung jeglicher Ordnung, aller Traditionen und der Unabhängigkeit der Nationalstaaten.“<sup>88</sup> Ersetze „Juden“ durch „USA“ – und schon sind wir bei Jürgen Elsässer. Um zu verstehen, was sich der neurechte Strategie von Verschwörungstheorien verspricht, gilt es, sich deren Funktionslogik<sup>89</sup> zu vergegenwärtigen.

Wie jede andere Theorie helfen Verschwörungstheorien, mit einer komplexen, oft verwirrenden und manchmal angsteinflößenden Wirklichkeit klarzukommen. Jede Theorie kann sich als falsch herausstellen, und Verschwörungstheorien, die zunächst nichts anderes sind als die Annahme einer Konspiration, können sich sehr wohl bewahrheiten. Doch während „normale“ Theorien Beweise einfordern, um Bestand zu haben, leben Verschwörungstheorien ausschließlich vom Fehlen dieser Beweise. Anders ausgedrückt: Sie können nur aufrechterhalten werden, wenn sie sich *nicht* bewahrheiten. Was sich nicht beweisen lässt, hinter dem müssen dunkle Mächte und geheime Kräfte mit meist sinisternen Absichten stecken. Diese hätten, so die Verschwörungstheoretiker, nur eines im Sinn: Die eigentliche Wahrheit zu verschleiern und eine falsche vorzugaukeln. Hinter dem Vorwurf der „Lügenpresse“ steckt genau diese Argumentation: „Wir“ (Unterdrückten, Fremdgesteuerten etc.) dürfen keinesfalls merken, wie es wirklich ist – andernfalls sei die Macht der Verschwörer bedroht. Solche Gedankengänge sind unter Extremisten nicht neu. Bereits Hitler geißelte in *Mein Kampf* die „mit jedem Mittel der Verleumdung und einer wahrhaft

---

<sup>83</sup> Ders., Deutschland und die islamische Welt, in: ders. (Hrsg.), Deutschland führt Krieg. Seit dem 11. September wird zurückgeschossen, Hamburg 2002, S. 141.

<sup>84</sup> Ders. (FN 57), S. 19.

<sup>85</sup> Vgl. Alexandre del Valle, Islamisme et Etats-Unis: Une alliance contre l'Europe précédée de L'Islamérie après Manhattan, Levier 2000.

<sup>86</sup> Volkmar Wölk, Der (S)choc(k) des Montags – Oder: Wie Jürgen Elsässer zur extremen Rechten kam, in: Der rechte Rand, H. 103, November/Dezember 2006, S. 14.

<sup>87</sup> Vgl. zuletzt Gerhard Wisnewski, Verheimlicht – vertuscht – vergessen. Was 2015 nicht in der Zeitung stand, Rottenburg 2016.

<sup>88</sup> Nicholas Goodrick-Clarke, Im Schatten der Schwarzen Sonne. Arische Kulte, Esoterischer Nationalsozialismus und die Politik der Abgrenzung, Wiesbaden 2009, S. 371.

<sup>89</sup> Vgl. Kurt Hefner, Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft, Bielefeld 2015.

balkenbiegenden Lügenvirtuosität arbeitende[n] Tagespresse“.<sup>90</sup> Nach dem Krieg bedachte die 1968er-Bewegung die Springer-Zeitungen mit dem Verdikt „Lügenpresse“.

Indem Verschwörungstheoretiker eine separate „Wahrheit“ konstruieren (US-Geheimdienste sprengten das World Trade Center) und kategorisch gegen die angebliche Lüge (mit Teppichmessern bewaffnete Terroristen lenkten entführte Flugzeuge gegen das World Trade Center) stellen, entstehen strikt voneinander getrennte Deutungswelten, wie gerufen für den Aufbau autistischer Freund- und Feindbilder. Mit diesem mobilisierenden Effekt kalkuliert Jürgen Elsässer, der offenbar eine Art Weltbewegung der Verschwörungstheoretiker anstrebt. Mit Bedauern stellte er fest, die im Zuge der Verschwörungen um die Anschläge vom 11. September in den USA entstandene *Truther*-Bewegung zersplitterte zu sehr, als dass sie Wirkungsmacht entfalten könne. Mit *Compact* möchte er dagegen „vereinigen statt spalten! Dabei geht es nicht um den Austausch von Nettigkeiten, sondern um ein strategisches Konzept“, das die Opposition gegen „Globalismus“ und die „Weltdiktatur des Finanzkapitals“<sup>91</sup> einen soll.

Ob Elsässer selbst an die Verschwörungen glaubt, die er propagiert, ist ob dieser strategischen Motive zweitrangig. Verschwörungstheorien wird Elsässer in seinen Veröffentlichungen unbeschadet ihres jeweiligen Gegenstands weiter ausrollen und mit seiner Agitation dort hineinstecken, wo sich – tatsächliche oder vermeintliche – Ungereimtheiten, Widersprüche und offene Fragen auftun. Beste Bedingungen dafür bot bislang die Mordserie des NSU. Elsässer versuchte nachzuweisen, dass die Morde, insbesondere der an der Polizistin Kiesewetter, den Neonationalsozialisten lediglich in die Schuhe geschoben wurden. Die eigentlichen Täter seien die Geheimdienste, wobei Elsässer – nicht ganz stimmig – mal die amerikanischen<sup>92</sup>, mal die deutschen<sup>93</sup> oder die türkischen<sup>94</sup> ins Spiel bringt. Dass der NSU eine bloße Marionette fremder Mächte war, ist eine Position, die auch die NPD vertritt. Einzelne Verdächtigungen, Mutmaßungen und Indizien verknüpft Elsässer – er bezweifelt unter anderem den Doppelselbstmord Böhnhardts und Mundlos<sup>95</sup> – zu einer „breit angelegten Geheimdienstverschwörung [...], die auf kausalen Zirkelschlüssen statt auf Fakten beruht.“<sup>96</sup> Verschwörungstheorien als – inhaltlich flexible – Variante antidemokratischer Indoktrinierung: auf dieses Feld sollte sich die Extremismusforschung vorwagen.

<sup>90</sup> Adolf Hitler, *Mein Kampf*. Zwei Bände in einem Band, München 1943, S. 43.

<sup>91</sup> Jürgen Elsässer, *Der Zerfall der Truther-Bewegung*, Manuskript, 7. März 2011.

<sup>92</sup> Vgl. ders., *Heilbronner Mord: NSU von der CIA gefakt oder geführt*, Manuskript, 1. Dezember 2011.

<sup>93</sup> Vgl. ders., *Bei Anruf Mord*, in: *Compact*, 8/2015, S. 33-35.

<sup>94</sup> Vgl. ders., *Döner, Mord und Propaganda*, in: *Compact*, 4/2016, S. 17-19.

<sup>95</sup> Vgl. ders., *Zwei Leichen und ein Minister*, in: *Compact*, 10/2015, S. 38-39.

<sup>96</sup> David Begrich, *Zeitgeist Compact*, in: *Analyse & Kritik* vom 19. August 2014.